

BERNARD  
CORNWELL

rowohlt  
e-BOOK



Starbuck

Der Rebell

Roman

genoss schon im Voraus die Erniedrigung von Elial Starbuck's Balg. Pearce hatte dem Zahnarzt seinen Hut wieder auf den grotesk entstellten, geteerten und gefederten Kopf gedrückt. Der Zahnarzt zitterte und schluchzte leise vor sich hin.

Starbuck wurde heftig gegen das Wagenrad geschleudert. Von oben griffen Hände nach ihm, packten ihn am Kragen und zogen. Männer schoben von unten, seine Knie schlugen an die Seitenwand des Wagens, dann lag er auf der Ladefläche, die Hand in einer warmen Teerpfüte. Sam Pearce zerrte Starbuck auf die Füße und wandte der Menge sein rot geädertes Gesicht zu. «Hier ist er! Starbuck's Bastard!»

«Mach ihn fertig, Sam!»

«Tauch ihn ins Fass, Sam!»

Pearce drückte Starbuck's Kopf über das Fass, sodass sein Gesicht nur ein paar Zoll von der stinkenden Flüssigkeit entfernt war. Das Teerfass stand zwar nicht mehr auf dem Kohlefeuer, aber es war so groß und so voll, dass es noch fast die gesamte Hitze gespeichert hatte. Starbuck versuchte zurückzuweichen, als träge eine Luftblase an die Oberfläche des Teers stieg und direkt unter seiner blutenden Nase zerplatzte. Der Teer fiel dickflüssig zurück, dann zog Pearce Starbuck mit einem Ruck wieder hoch. «Jetzt ziehen wir dich aus, Yankee.»

Hände packten Starbuck's Jacke, rissen zuerst die Ärmel ab und dann den Rest ohne weitere Umstände von seinem Rücken. «Zieh ihn nackt aus, Sam!», schrie eine Frau erregt.

«Sorg dafür, dass sein Pa einen Grund zum Predigen hat!» Ein jüngerer Mann sprang immer wieder neben dem Wagen hoch. Ein kleines Mädchen stand neben ihm, die Hand vor den Mund geschlagen, und starrte mit weit aufgerissenen Augen auf das Geschehen. Der Zahnarzt, den nun niemand mehr beachtete, hatte sich auf den Kutschbock des Wagens gesetzt und versuchte ebenso mitleiderregend wie erfolglos, den heißen Teer von seiner Haut zu kratzen.

Sam Pearce rührte erneut in dem Fass. Der Gerber spuckte Starbuck immer wieder an, während ein grauhaariger Mann an Starbucks Hose herumfummelte, um die Knöpfe aufzumachen. «Piss mich bloß nicht an, Junge, oder du hast nichts mehr, mit dem du pissen kannst.» Er zog Starbuck die Hose bis zu den Knien herunter und löste damit schrille Begeisterungsrufe in der Menge aus.

Und dann krachte ein Schuss.

Der Schuss hallte über die Kreuzung und ließ einen Vogelschwarm auf den Dächern der Lagerhäuser aufflattern, die den Shockoe Slip eingrenzten. Die Leute in der Menge drehten sich um. Pearce trat vor, um Starbuck das Hemd vom Leib zu reißen, aber da krachte ein zweiter, ohrenbetäubender Schuss und echote von den Hauswänden. Totenstille legte sich über die Menschenmenge. «Rühr den Jungen noch einmal an», ertönte eine selbstbewusste, träge Stimme, «und du bist ein toter Mann.»

«Er ist ein Spion!» Pearce wollte nicht nachgeben.

«Er ist mein Gast.» Der Sprecher saß auf einem großen schwarzen Pferd und trug einen Schlapphut, einen langen grauen Mantel und hohe Stiefel. In der Hand hielt er einen langläufigen Revolver, den er nun in ein Holster an seinem Sattel schob. Es war eine Geste von umwerfender Lässigkeit, denn sie zeigte, dass er von diesem Mob nichts zu fürchten hatte. Das Gesicht des Mannes lag im Schatten der Hutkrempe, aber er war zweifellos erkannt worden, und als er sein Pferd durch die Menge trieb, wurde ihm schweigend Platz gemacht. Ein zweiter Reiter folgte ihm und führte ein drittes, gesatteltes Pferd hinter sich her.

Der erste Reiter zügelte sein Pferd bei dem Wagen. Er schob mit dem Griff seiner Reitgerte seine Hutkrempe etwas höher und sah Starbuck ungläubig an. «Das ist ja Nate Starbuck! Stimmt's?»

«Ja, Sir.» Starbuck bebte wie Espenlaub.

«Erkennst du mich noch, Nate? Wir haben uns letztes Jahr in New Haven kennengelernt.»

«Natürlich erkenne ich Sie, Sir.» Starbuck zitterte am ganzen Körper, aber mehr vor Erleichterung als vor Angst. Sein Retter war Washington Faulconer, der Vater von Starbucks bestem Freund und der Mann, dessen Namen er zuvor ins Spiel gebracht hatte, um sich vor dem Zorn der Menge zu schützen.

«Du bekommst anscheinend gerade einen ganz falschen Eindruck von der Gastfreundlichkeit Virginias», sagte Washington Faulconer sanft. «Schämt euch!» Diese Worte waren an die Menge gerichtet. «Wir stehen mit den Gästen unserer Stadt nicht im Krieg! Was seid ihr? Die reinsten Wilden!»

«Er ist ein Spion!» Der Gerber versuchte, die Vorherrschaft über die Menge wiederzugewinnen.

Washington Faulconer drehte sich verächtlich zu ihm um. «Und du bist ein dummer Esel! Ihr benehmt euch wie Yankees, allesamt! Die Nordstaatler können sich von mir aus eine Pöbelherrschaft wünschen, aber wir tun das nicht! Wer ist dieser Mann?» Er deutete mit seiner Reitgerte auf den Zahnarzt.

Der Zahnarzt konnte nicht sprechen, also sprach Starbuck, der sich aus dem Griff seiner Gegner losgemacht und seine Hose ordentlich hochgezogen hatte, für seinen Leidensgenossen. «Sein Name ist Burroughs, Sir. Er ist ein Zahnarzt auf der Durchreise.»

Washington Faulconer ließ seinen Blick über die Menge schweifen, bis er zwei Männer sah, die er kannte. «Bringt Mister Burroughs zu mir nach Hause. Wir werden unser Bestes tun, um den Schaden wiedergutzumachen, den ihr ihm zugefügt habt.» Als er die Leute damit beschämt hatte, richtete er seinen Blick wieder auf Starbuck und stellte ihm seinen Begleiter vor, einen dunkelhaarigen Mann, der ein paar Jahre älter war als Starbuck. «Das ist Ethan Ridley.» Ridley führte das

dritte Pferd, das er nun neben den Wagen zog. «Steig auf, Nate!», forderte Washington Faulconer Starbuck auf.

«Ja, Sir.» Starbuck bückte sich nach seiner zerrissenen Jacke, erkannte, dass sie nicht mehr zu flicken war, und richtete sich mit leeren Händen wieder auf. Er warf einen Blick auf Pearce, der mit einem winzigen Schulterzucken reagierte, als wollte er «Nichts für ungut» sagen. Aber für Starbuck war keineswegs alles gut, und weil er sein Temperament seit jeher nicht unter Kontrolle hatte, trat er entschlossen vor den großen Mann und holte mit der Faust nach ihm aus. Sam Pearce zuckte zurück, aber nicht schnell genug, und Starbucks Hieb erwischte ihn am Ohr. Pearce taumelte, streckte auf der Suche nach Halt die Hand aus, landete damit aber nur im Teerfass. Er schrie auf, drehte sich, nun vollkommen aus dem Gleichgewicht geraten, ruckartig von dem Fass weg und ruderte hilflos mit den Armen, bevor er mit halsbrecherischer Wucht vom hinteren Ende des Wagens auf die Straße fiel. Starbucks Hand schmerzte heftig von dem wilden und ungelenten Schlag, aber die Leute in der Menge begannen, unberechenbar wie jeder aufgepeitschte Mob, laut zu lachen und ihm zuzujubeln.

«Komm jetzt, Nate!» Washington Faulconer grinste auf Pearce hinunter.

Starbuck bestieg den Pferderücken direkt von der Ladefläche des Wagens aus. Er tastete mit seinen Füßen nach den Steigbügeln, nahm die Zügel und trat dem Pferd mit seinen teerbespritzten Schuhen in die Flanken. Er ahnte, dass seine Bücher und seine Kleidung unwiederbringlich verloren waren, aber das spielte kaum eine Rolle. Die Bücher enthielten Texte zur Bibelexegese, die er zu seinem Studium am theologischen Seminar der Universität Yale gebraucht hatte, und er hätte für sie kaum mehr als einen Dollar fünfzig herausschlagen können. Und die Kleidung war sogar noch weniger wert. Also gab er

seine Besitztümer verloren und folgte stattdessen seinen Rettern aus der Menge und die Pearl Street hinauf. Starbuck zitterte immer noch und wagte kaum zu glauben, dass er der öffentlichen Folterung entkommen war. «Woher wussten Sie, dass ich dort war, Sir?», fragte er Washington Faulconer.

«Ich wusste nicht, dass du es bist, Nate. Ich hatte nur gehört, dass ein junger Kerl, der behauptet, mich zu kennen, für das Verbrechen, ein Yankee zu sein, aufgehängt werden sollte, also dachte ich, das sollten wir uns besser mal ansehen. Es war ein Fuhrmann, der mir das gesagt hat, ein Negerbursche. Er hat dich meinen Namen sagen hören und kannte mein Haus, also ist er hin und hat es meinem Verwalter erzählt. Und der hat es natürlich an mich weitergegeben.»

«Ich stehe unendlich in Ihrer Schuld, Sir.»

«Du stehst vor allem bei dem Negerburschen in der Schuld. Oder eigentlich nicht, ich habe ihm nämlich zum Dank einen Silberdollar gegeben.» Washington Faulconer drehte sich nach seinem ramponierten Begleiter um. «Tut die Nase weh?»

«Wie nach einem gewöhnlichen Nasenstüber, mehr nicht.»

«Darf ich fragen, was du hier zu tun hast, Nate? Virginia ist nicht gerade das gesündeste Pflaster, auf dem sich ein Mann aus Massachusetts herumtreiben kann.»

«Ich habe nach Ihnen gesucht, Sir. Ich wollte nach Faulconer Court House laufen.»

«Und zwar die ganzen siebzig Meilen, Nate!» Washington Faulconer lachte. «Hat dir Adam nicht erzählt, dass wir ein Stadthaus haben? Mein Vater war in Virginia Senator, deshalb hatte er in Richmond gern eine Adresse, wo er seinen Hut aufhängen konnte. Aber warum um alles in der Welt hast du mich gesucht? Oder wolltest du zu Adam? Er ist leider im Norden. Er versucht, den Krieg zu verhindern, aber ich glaube, dafür ist es ein wenig zu spät. Lincoln will keinen Frieden, also